

# Ich stand auf hohem Berge

dm C F C  
Ich stand auf hohem Berge,  
gm C F  
sah runter ins tiefe Tal.

F C  
Ein Schifflein sah ich ziehen,  
dm A  
ein Schifflein sah ich ziehen,  
dm am dm  
darin drei Grafen war'n.

Der jüngste von den Grafen,  
der in dem Schifflein saß,  
gab mir einmal zu trinken  
aus einem venedischen Glas.

"Ach Mädchen, du wärst schön genug,  
wärest du nur ein wenig reich.  
Fürwahr, ich wollt' dich nehmen,  
säh'n wir einander gleich."

Er zog von seinem Finger  
ein goldenes Ringelein.  
"Nimm hin, du hübsche Feine,  
dies soll dein Denkmal sein."

"Was soll ich mit dem Ringe,  
den ich nit tragen kann?  
Ich bin ein armes Mädchen.  
Dies stund mir gar nit an.

Und weil ich ja nit reich bin,  
dass es dem Grafen frommt,  
will ich die Zeit erwarten, bis  
meinesgleichen kommt."

"Wenn deinesgleichen nun nit kommt,  
was willst du fangen an?"  
"Dann geh ich in ein Kloster,  
zu werden eine Nonn'."

Es stund nun an ein Vierteljahr,  
dem Grafen, es träumt ihm schwer,  
dass sein herzallerliebster Schatz  
ins Kloster gegangen war.

"Steh auf, mein Knecht, und tummle dich,  
sattle dir und mir ein Pferd.  
Denn wir wollen reiten Tag und Nacht.  
Der Weg ist des Reitens wert."

Und als der Graf geritten kam,  
wohl vor des Klosters Tür,  
fragt' er nach seiner Liebsten,  
ob sie darinnen war.

Und sie kam heraus geschritten  
in einem schneeweißen Kleid;  
und ihr Haar war abgeschnitten.  
Zur Nonn' war sie bereit.

Und sie kam mit einem Becher,  
den sie dem Grafen bot.  
Er trank und nach ein paar Stunden,  
da war der Ritter schon tot.

Ihr Mädchen, lasst euch sagen,  
schaut nicht nach Gold und Gut.  
Sucht einen braven Burschen,  
der euch gefallen tut.